

Christopher Martin

Von der Rüstungsindustrie zum modernen Freizeitareal: Das Waldkraiburger Waldbad



Das Waldkraiburger Waldbad, 2010

„Waldkraiburg - Das üble Sommerwetter trübte nicht nur die Stimmung der Menschen, sondern auch die Bilanz des Waldbades. Kurz vor Ende der Hauptsaison ist klar: Die Marke von 100.000 Besuchern wird heuer nicht annähernd erreicht.“ So beschreibt zumindest unsere Heimatzeitung die Lage des Waldbades am Ende der Schwimmsaison 2010. Ob sich auch nur einer der 83.158 Besucher Gedanken darüber gemacht hat, wie und weshalb das Freibad entstanden ist, in dem sie bis Ende August geplätschert, gesprungen, oder traditionell geschwommen sind, bleibt fraglich. Ebenso ist ungeklärt, ob sich diese Wasserratten im Klaren waren, wie es die nächsten Jahre weitergehen soll, mit ihrem so heißgeliebten Freizeitdomizil. Ich selbst, ambitionierter Beckenrandschwimmer, der dieses Jahr erst im Oktober bei angenehmen Außentemperaturen das Vergnügen im Waldbad hatte, habe mich mit genau diesen Themen ausgiebig beschäftigt und habe versucht, meine Erkenntnisse in diesem Beitrag niederzuschreiben.

Entstehung

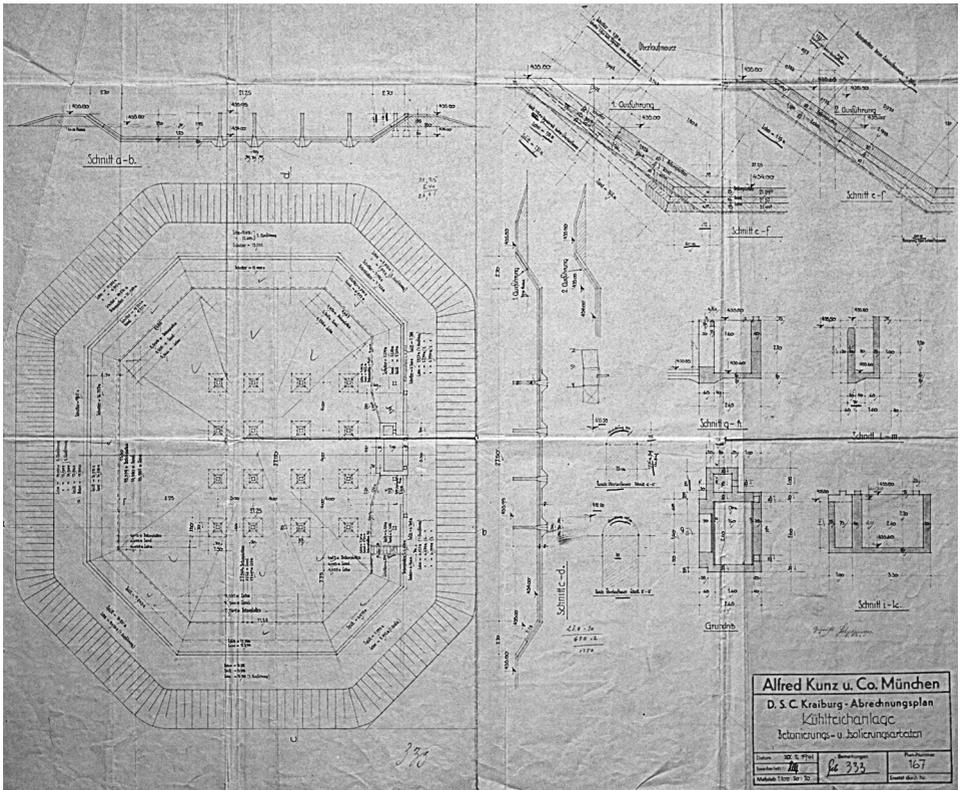
Normalerweise baut eine Gemeinde ein Freizeitbad, weil es einen Grund dafür gibt. Beim Waldkraiburger Waldbad war das ein bisschen anders: So gab es das Schwimmbad, beziehungsweise das, was für ein Schwimmbad nötig ist, nämlich die Becken, schon vor Gründung der Gemeinde. Die Gründe dafür werden im nächsten Kapitel geklärt.

Alles hat einen Anfang – Der Ursprung der Stadt

Wie so vieles in Waldkraiburg fängt auch die Geschichte des Waldbads beim Bahnhof an. Moment, Freizeitbad und Eisenbahn, das passt doch nicht zusammen? Im Prinzip stimmt das auch so, allerdings nicht so im Fall von Waldkraiburg: Die Vorgeschichte des Waldbads beginnt am 23. Juli 1861, als der Kraiburger Magistrat einen Brief an die Münchener Generaldirektion der Verkehrsanstalten, damals zuständig für den Bau von Eisenbahnlinien, verfasste. Das Königreich Bayern war zu dieser Zeit im Eisenbahnfieber und der damals noch recht wohlhabende Markt Kraiburg am Inn wollte auch ein Stück vom Kuchen abhaben; schließlich versprach man sich neben der Innschiffahrt eine zusätzliche Einnahmequelle. Hier könnte die Geschichte auch schon wieder enden, da dieser Bittschrift anfangs nicht Folge geleistet wurde und ein ganz anderer Trassenverlauf, weit weg von Kraiburg geplant wurde. Eine mögliche Haltestelle „Kraiburg“ bei Thann in der Gemeinde Aschau sollte entstehen. Dies wollte man verhindern. Letztendlich kam es zu einem Kompromiss und die Trasse Mühldorf-Rosenheim wurde durch den Mühldorfer Hart gebaut, mit einer Haltestelle Kraiburg, welche, wie die restliche Strecke, am 1. Mai 1876 eröffnet wurde. Dieses Detail ist wichtig für die weitere Entwicklung des Gebietes rund um den ehemaligen Bahnhof Kraiburg. Warum dem so ist, wird im nächsten Kapitel erklärt.

Zwei Kühlbecken im Werk Kraiburg

Wir schreiben das Jahr 1937. In Berlin herrscht einer der brutalsten Diktatoren der Weltgeschichte und an Badevergnügen in Waldkraiburg ist noch lange nicht zu denken. Doch trauriger Weise gibt genau dieses Regime den entscheidenden Impuls dafür: zur späteren Gründung der Gemeinde Waldkraiburg – und auch zum Waldbad. Den Kriegsabsichten der Nationalsozialisten folgten umgehende Planungen, unter anderem über die Versorgung von Munition in den jeweiligen Reichsteilen. Dabei wurde festgestellt, dass man im süddeutschen Raum einen Mangel an Rüstungsfabriken hatte. Daraufhin entschied man sich rasch für den Standort beim Bahnhof Kraiburg, da hier eine gute Tarnung durch Waldflächen bestand und die Versorgung mit Rohstoffen und der Abtransport des produzierten Pulvers über die Eisenbahnlinie sichergestellt waren.



Betonierungs- und Isolierungsplan für die Kühlteichanlage (Gebäude-Nr. 333) des Pulverwerks Kraiburg, Bauzeichnung der Firma Alfred Kunz & Co., München 1940 (Stadarchiv Waldkraiburg, Plansammlung, A/P/Rü Nr. 465)

Den hierzu nötigen Befehl gab das „Oberkommando der Wehrmacht“ am 21. Juni 1937. Jetzt kommen die beiden Becken des späteren Waldbads ins Spiel: Um das Werk Kraiburg, das im Volksmund den Namen „Schokoladenfabrik“ trug und im Nazi-Tarnjargon „Fichte II“ hieß, mit Strom zu versorgen, mussten Hochdruck-Wärmekraftwerke errichtet werden. Die späteren Becken des Waldbads hatten dabei ursprünglich den Nutzen, Wasser bei der Stromproduktion zu sparen: Heißes Wasser wurde zum Abkühlen in zwei Speicherbecken (Gebäudenummern 333 und 487) geleitet und das wieder abgekühlte Wasser wurde in die Kraftwerke zurückbefördert. Für die Planung der Kühlteiche wurden verschiedene Münchner Firmen beauftragt, unter anderem die Firmen „Karl Stöhr“ und „Alfred Kunz & Co.“ Den Bau haben Bauarbeiter von großen Firmen durchgeführt. Um die Teiche zu tarnen, befanden sich in den Becken Betonsäulen, an denen ein Tarnnetz gespannt war. Auf Luftaufnahmen lässt sich allerdings erkennen, dass diese Tarnung nicht sonderlich gut war; mit bloßem Auge kann man die Umrisse der Teiche sehen. Bei der Bombardierung des Werks Kraiburg

am 11. April 1945 blieben die Becken unversehrt. Den beiden Teichen wurde in den Folgejahren offenbar eine zu geringe Bedeutung zugeordnet, sodass sie der Demontagewut der Besatzer ebenfalls nicht zum Opfer fielen. Zwar wurden die angeschlossenen Kraftwerke demontiert, abtransportiert und die Betonbauten gesprengt, die Kühlteiche blieben aber erhalten. So mussten sich nur noch ein paar findige Heimatvertriebene in Waldkraiburg ansiedeln und dem Badevergnügen im Waldbad stand nichts mehr im Wege! Aber Eins nach dem Anderen; wie es zur zivilen Nutzung der ehemaligen Kriegsanlagen kam, wird im nächsten Kapitel behandelt.

Das erste Wald-Bad (1948 – 1969)

Setzen wir uns zurück in das Jahr 1945: Nazi-Deutschland hat den Krieg verloren und alles liegt in Schutt und Asche. Millionen Heimatvertriebene aus den ehemaligen Ostgebieten des Deutschen Reichs versuchen verzweifelt sich eine neue Existenz aufzubauen. Im Waldkraiburg kam den Flüchtlingen auf jeden Fall das umsichtige Denken der Werksverwalter zu Gute, die auch noch nach dem Krieg für das gesamte Areal des ehemaligen Werks Kraiburg verantwortlich waren.

Badespaß bis zur offiziellen Eröffnung

Allen anfänglichen Widrigkeiten zum Trotz (die amerikanischen Besatzer hatten teils einen recht willkürlichen Führungsstil, vor allem was die Einweisung von Flüchtlingen ins Werk betraf), gelang es einigen Sudetendeutschen, sich im Werksgelände niederzulassen. So auch Josef Augsten, der aus der Nähe von Gablonz stammte. In seiner alten Heimat war er in der Glasindustrie tätig. Als er in Waldkraiburg anfangs keine Anstellung fand, ergriff er Initiative und richtete die ehemaligen Rückkühlteiche her, damit man darin schwimmen könnte. Unterstützer fand er bei seiner doch recht eigenständigen Aktion zudem bei einigen Mitgliedern des Vereins für Leibesübungen, der im Jahr 1948 gegründet wurde. Anfangs war es unter anderem notwendig, das Areal einzuzäunen, Umkleidekabinen zu errichten und die Becken mit



Josef Augsten als Bademeister im Waldbad, um 1953

Plastikfolien auszukleiden. Die dabei entstandenen Kosten von 16.000 DM wurden zuerst noch von Privatleuten rund um den VfL getragen, da die Gemeinde dazu finanziell noch nicht in der Lage war. Das änderte sich im Jahre 1951, als man sich im Gemeinderat dazu entschied, die damals getätigten Umbaumaßnahmen abzulösen und das Schwimmbad, aus dem man zudem eine öffentliche Anstalt machen wollte, um weitere Auskleidekabinen und eine Klosettanlage zu ergänzen. Das Bestreben dieser engagierten Existenzneugründer, eine Freizeiteinrichtung in mitten von Bunkern und Bombentrümmern zu errichten, traf voll und ganz den Geist der Zeit. In Anbetracht von Flucht, Vertreibung und der ständigen Sorge ums Überleben in der neuen Heimat Waldkraiburg war das ein nachvollziehbares Unternehmen. Um das neue Waldbad wettkampffähig zu



Badebetrieb im alten Waldbad, um 1955

machen (das heißt, dass eine 50-Meter lange Bahn vorhanden sein musste) wurden beide leicht schräg zueinander liegende Becken 1952 miteinander verbunden. Außerdem wurde im selben Jahr die Grundstücksfläche des Bads erweitert, um ein Planschbecken und einen Kinderspielplatz zu errichten. Um die Pachtgebühr, die man an die Montanverwertungsgesellschaft zahlen musste, ausgleichen zu können, wurde ab diesem Zeitpunkt Eintritt für das Waldbad verlangt. Wie im übrigen Werksgelände hatte die „Verwertungsgesellschaft für

Montanindustrie“, kurz Montan, das Sagen, da sie der rechtliche Besitzer des Werks war. Das änderte sich erst 1953, als das Gebiet den Besitzer wechselte. Die „Bayerische Landesanstalt für Aufbaufinanzierung“, kurz LfA, entschloss sich im Auftrag des Freistaates Bayern das ganze Werksareal zu erwerben, um es an die im Jahr 1950 gegründete Gemeinde Waldkraiburg weiterzuverkaufen. Erst durch diesen wichtigen Zwischenschritt war an eine offizielle Eröffnung des Waldbads zu denken, welche am 15. Mai 1955 stattfand. Daher ist es auch nicht weiter verwunderlich, dass das Bad innerhalb von drei Jahren zwei Mal den Eigentümer wechselte (bis 1. Januar 1953 Montan/IVG, ab 1. Januar 1953 LfA, ab 1. April 1955 Gemeinde Waldkraiburg). Josef Augsten betrieb einen Kiosk im Waldbad und war ab 1952 der erste Bademeister. Erst 1959 wurde er in diesem Amt von Adolf Göpfert abgelöst. Augstens Verbundenheit mit dem Waldbad beweist auch ein Zeitungsbericht aus dem Jahr 1953: So hat er mit einem Schildbürgerstreich (Krokodilfütterung im Becken) das Baden vor Eröffnung des Bades erfolgreich verhindern können.

Die weitere Entwicklung bis zum Abriss

Das Waldkraiburger Waldbad kam nicht nur den Erholungssuchenden aus Stadt und Umkreis zu Gute, sondern auch den Sportlern des VfL. Die bereits im März 1954 gegründete Schwimmsparte des Vereins hat die Möglichkeiten des vorhandenen Waldbads optimal ausgenutzt und schon in den folgenden Jah-



Das alte Waldkraiburger Waldbad, im Vordergrund der Parkplatz und die Umkleidekabinen aus Holz, um 1955

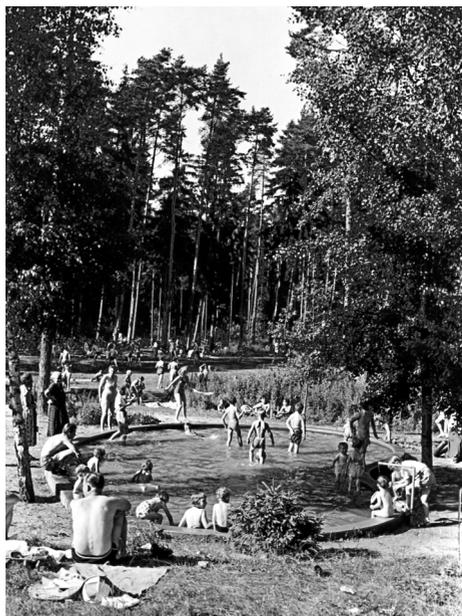
ren mehrere Wettbewerbserfolge verbuchen können. Die hervorragende Eignung als Schwimmkampfbassin erkannte auch ein Teil der schwedischen Schwimm-Nationalmannschaft, die vor den Olympischen Sommerspielen in Rom 1960 im Waldbad trainierte. Der Landkreis Mühldorf nutzte die Becken auch für seine Schüler: Anlässlich der 10-Jahresfeier der Stadt fand im selben Jahr im Waldbad ein Schulschwimmfest statt, das sich in den Folgejahren wiederholen sollte. Damals gab es im ganzen Landkreis kein größeres Schwimmbecken als das Waldkraiburger Waldbad.

1960 wurde das Bad erstmals nach Eröffnung einer umfassenden Erneuerung unterzogen: Um einen hygienischen Badebetrieb sicherzustellen, ohne dabei ständig das Badewasser wechseln zu müssen, wurde in der Winterpause 1960/61 eine Wasserumwälz- und Reinigungsanlage installiert. Allerdings standen auch damals schon Kosten und Einnahmen nicht in Relation zueinander: So wurden für die Umbaumaßnahmen ca. 70.000 DM ausgegeben, während sich die Einnahmen im Folgejahr auf ca. 9000 DM beliefen. Im Laufe der Jahre wurde am Waldbad auch noch ein Sprungbrett installiert, was ein Foto von 1960 beweist. Vor der Badesaison 1962 wurden die Beckenränder und der Weg zu den Umkleidekabinen mit Pflastersteinen ausgelegt. Interessanter Weise belegt eine Statistik aus diesem Jahr, dass das Waldbad auch für auswärtige Gäste einen Besuchermagneten darstellte: Bis von München her kamen die Badegäste, um in Waldkraiburg Badevergnügen zu erleben. Zu Beginn der darauf folgenden Badesaison im Jahr 1963 gab es noch kleinere Erweiterungen: Weitere Gehwege



Wasserballwettkampf im Waldbad, im Hintergrund der Sprungturm, um 1960

wurden bepflastert, die Liegewiesen wurde neu planiert und die mittlerweile schon 22 Jahre alten Schwimmbecken bekamen einen neuen Schutzanstrich. Die Stadtverwaltung Waldkraiburg spendierte zudem noch ein sogenanntes „Universal-Turngerät“, das als Klettergerüst seinen Zweck fand. Die Wasserpumpe, die erst im Jahr 1961 eingebaut wurde, gab nach drei Jahren erstmals Ende Juli 1964 ihren Geist auf. In Folge dessen musste der Badebetrieb mehrere Tage eingestellt werden. Nach dieser Badesaison entschloss man sich im Stadtrat dazu, die aus Holzbaracken bestehenden Umkleidekabinen abzureißen und durch einen Massivbau zu ersetzen. Dies war auch die letzte größere Umbaumaßnahme, die das alte Waldbad bekam. Baubeginn war Anfang 1965, und eröffnet wurden die 180.000 DM teuren neuen Umkleidekabinen am 19. August 1965. Außer den Kabinen bestand der Neubau aus Toiletten, Duschen, Vereins- und Wasserwachsräumen und einem neuen Eingangsbereich, der auch heute noch das Bild des Waldbads prägt. Dieser Schritt der Erneuerung kam zu einer Zeit, in der man erstmals mit ernstzunehmender Konkurrenz aus dem eigenen Land-



Am Kinderplanschbecken, um 1965 und um 1960

kreis konfrontiert wurde, da nun Mühldorf ebenfalls über ein Schwimmbad verfügte. Damit brach das letzte Kapitel des alten Waldbads an. Das, was man in den 50er Jahren noch als modern, idyllisch und komfortabel bezeichnet hatte, war nun alt und entsprach nicht mehr den Ansprüchen der damaligen Zeit. Die nach dem Krieg zweckentfremdeten Becken gaben nicht nur in der Belustigung der Massen nach, sondern allmählich auch in ihrer eigentlichen Funktion. Zu Beginn der Badesaison 1969 war das Bad undicht, durch die Betonverkleidung sickerte immer mehr Wasser hindurch. Dieser Umstand war – im Nachhinein gesehen – voraussehbar gewesen: Zum einen ist einer der Baupläne mit der Notiz „Das Becken ist nach der Fertigstellung möglichst gefüllt zu halten“ ver-

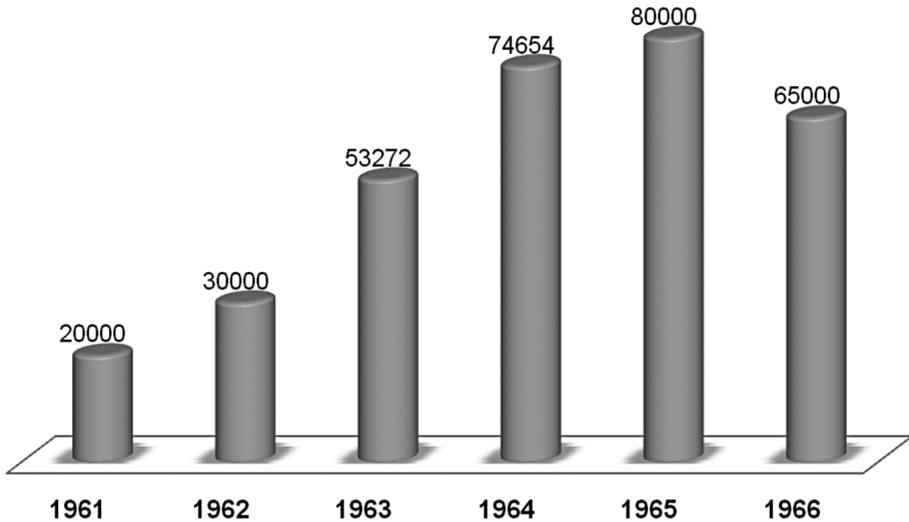
sehen, woran man sich nicht hielt, da die Becken nach der Badesaison immer trocken gelegt wurden. Zum anderen aber, was sich noch viel verheerender auf die Konstruktion des Bades auswirken konnte, wurden die Bodenflächen der Becken im Winter als Eislauffläche missbraucht. Jedem, der mit dem Auto schon mal über ein Schlagloch gefahren ist, dürfte bekannt sein, dass Risse, Wasser und Kälte für einen Untergrund nicht gut sind. Wenn sich im Laufe der Jahre Risse im Beton gebildet haben, sorgten Wasser und Kälte im Winter dafür, dass sich die Risse noch weiter ausbreiten, so wie eben bei einem Schlagloch auf der Straße. Glücklicherweise ist den Stadtvätern klar geworden, dass etwas getan werden musste, um den Waldkraigern auch weiterhin einen Schwimmbetrieb gewährleisten zu können. Der damalige Stadtrat erkannte die



Das alte Waldbad kurz vor dem Abriss, 1968

Zeichen der Zeit und beschäftigte sich umgehend mit einer Lösung des „Schwimmbadproblems“. Anfangs plante man noch mit einer Erweiterung durch ein neues Sportbecken. Nach dem man sich mit dem Thema weiter beschäftigt und auch mehrere neue Bäder in der Umgebung inspiziert hatte, lief alles auf einen Radikalschritt hinaus. Die ehemaligen Rückkühlteiche sollten dem Erdboden gleich gemacht und durch vollkommen neue Becken ersetzt werden. Zum tatsächlichen Abbruch kam es im Herbst 1969. Erwähnenswert ist an dieser Stelle auch, dass in der Presse noch bis 1971 von „Löschteichen“ ausgegangen wurde; eine Falschannahme, die bis heute noch im Volksmund der Stadt besteht.

Besucherzahlen



Das neue Waldbad – Sport- und Freizeitparadies der Stadt

Das zwischen 1970 und 1971 gebaute Waldbad ist auch heute noch komplett erhalten, die Anlage wurde im Laufe der Jahre lediglich um ein paar Feinheiten verfeinert. Wie das neue Freibad entstand, wird im nächsten Kapitel geklärt.

Eine Stadt baut ein Schwimmbad neu

Nachdem sich die Stadtväter nun umgehend über die Freibäder in der Umgebung informiert hatten, wurde die „Planungsgemeinschaft Waldkraiburger Architekten“ unter Leitung von Hansjürgen Elger mit der Planung des neuen Schwimmbads beauftragt. Der erste Plan sah zunächst sechs Becken vor, ein Wettkampfbecken, ein Sprungbecken, ein Planschbecken und drei ineinander gehende Nichtschwimmerbecken. Außerdem sollte das neue Schwimmbad eine Wasser-Aufheizanlage besitzen und die Beckenränder sollten mit Keramikplatten gefliest werden. Von dieser ursprünglichen Planung kam man im Herbst 1969 leicht ab, als man sich von Stadtebene aus dazu entschloss, das neue Schwimmbad mit einem kleinen Highlight zu versehen. Man war nun dazu geneigt, das neue Waldbad mit einem Wellenbecken zu versehen, welches das erste freiliegende Becken dieser Art in Süddeutschland werden sollte. Im Frühjahr 1970 standen dann die endgültigen Planungen fest, nachdem sich der Deutsche Schwimmverband über das Vorhaben informiert und Änderungswünsche



Baustelle für das neue Waldbad, aufgenommen vom Hochhaus des benachbarten Adalbert-Stifter-Wohnheims, 1970

geäußert hatte. Somit sollte das neue Waldbad die sogenannte „Schwimmbadklasse I“ erhalten, welche die Voraussetzung von sämtlichen Schwimmwettkämpfen und Meisterschaften ist. Hatte das alte Waldbad eine Wasseroberfläche von ca. 1.400 m², so sollte sich die Gesamtwasserfläche der neuen Bäderanlage auf fast 2.700 m² verdoppeln. Die geplanten Becken sollten folgende Dimensionen besitzen:

- Sprungbecken (5 m tief) 15x22,15 m
- Wellenbecken (trapezförmig) 15/20x38 m
- Freischwimmer-/Wettkampfbecken (2 m tief) 21x50 m
- Nichtschwimmerbecken (sechseckig) im Mittel 23x30 m
- Planschbecken (0 - 40 cm tief) 150 m²

Das Grundstück des alten Waldbads wurde durch einen Zukauf von der Deutschen Bundesbahn von 22.287 m² auf 26.787 m² erweitert. Außerdem wurde ein kleines Gebiet abgeholzt, um die darauf bereits vorhandene Liegefläche zu ergänzen. Schon im Bau befindlich, wurden die Planungen für das Sprungbecken noch einmal überarbeitet und an die Richtlinien angepasst, die nach der Olympiade 1968 in Mexiko neu herausgegeben wurden. Die komplette Anlage samt Maschinen und allem Drum und Dran entsprach damals dem neuesten Stand der Technik. So wurde zum Beispiel eine neuartige „Finnische Rinne“ an den Beckenrändern installiert; durch diese Überflutungsrinne konnte



Die Becken des Waldkraiburger Waldbades, im Vordergrund das Wellenbecken, Sommer 1972

ein Wasserüberlauf und Schmutzteile im Wasser aufgefangen werden. Bei der Eröffnung nach zweijähriger Bauzeit am 31. Mai 1971 war das neue Waldbad das modernste Schwimmbad in ganz Süddeutschland. Aufgrund der Bauarbeiten war im Jahr 1970 kein Badebetrieb möglich. Die Baukosten wurden damals übrigens auf rund 1,6 Millionen DM geschätzt.

Von den ersten Wettkämpfen bis heute

Im Jahr der Eröffnung 1971 gab es im Waldbad einen „Kracher“: Zwischen dem 21. und 22. August fand ein Drei-Länderkampf der Schwimm-Nationalmannschaften aus Großbritannien, Holland und Deutschland statt. Dieses sportliche Großereignis, das als letzter großer Test vor den Olympischen Spielen 1972 in München angesehen wurde, verfolgten neben den Zuschauern im Bad auch noch Fernsehteams von ZDF und dem Bayerischem Rundfunk. Moderiert wurde die Veranstaltung vom bekannten Sportmoderator Harry Valérien. Ursprünglich sollte noch ein viertes Land am Wettbewerb teilnehmen, aber sowohl die UdSSR als auch Ungarn sagten zuvor kurzfristig ab. Den britischen Teilnehmern schien die neue Anlage wohl zu gefallen, sie kamen im darauffolgenden Jahr wieder, um ihr Abschlusstraining vor den Olympischen Spielen in München zu absolvieren. Zu Beginn der Badesaison 1972 wurde im Waldbad auch eine große Uhr installiert. Im Laufe des Jahres kam dann noch eine kleine Rutschbahn



Das Waldkraigburger Waldbad und seine fünf Becken, Luftaufnahme, Juli 1986

am Nichtschwimmerbecken hinzu. Für das Jahr 1973 gab es eine Neuerung im Bereich Springen: Alle passionierten Wasserakrobaten konnten ihre Kunststücke nun auf dem neuen Sprungturm ausführen, der am 5. April 1973 Richtfest feierte. Dieser stellte im folgenden Jahr auch die Grundlage für die „Olympiade der Jugendspringer“ dar, an dem Sportler aus sieben Ländern teilnahmen. Ebenfalls 1974 fand ein Wasserballturnier der Juniorenmannschaften aus sechs verschiedenen Ländern statt. In den darauffolgenden Jahren ist es etwas ruhiger um die Entwicklung des Waldbads geworden. Erst 1980 kam eine neue Erweiterung hinzu; eine Riesenschach-Anlage wurde angeschafft. 1988 wurde die vorhandene Rutsche am Nichtschwimmerbecken um eine zweite, 71 m lange Rutschbahn ergänzt. Springer aus aller Welt kommen



Der zehn Meter hohe Sprungturm, 1974



Blick auf das Riesen-Schachspiel und die Becken des Waldbades, um 1990



Die neue Wasserrutsche mit einer Länge von 71 Metern, August 1988

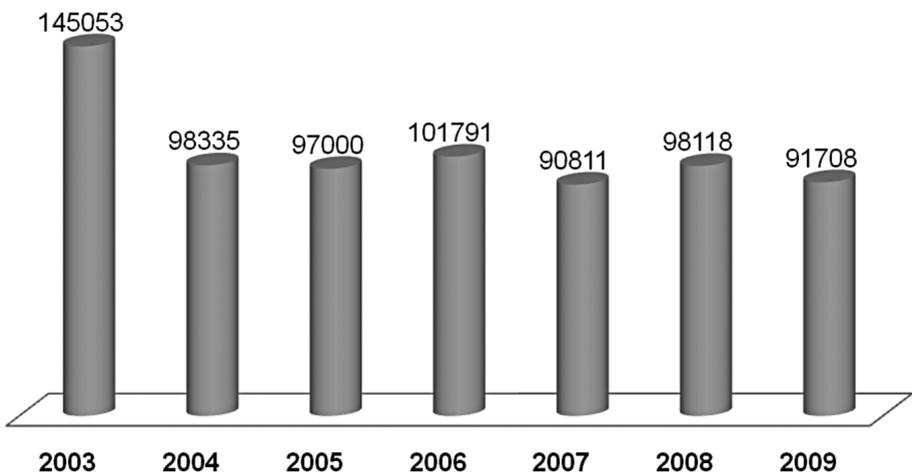
seit 1990 jährlich zum Internationalen Jugendländerkampf im Kunst- und Turmspringen, der seitdem immer jeweils im Juni stattfindet. Baulich gesehen gab es in den Folgejahren dann nur noch wenige Neuanschaffungen: So wurde auf Initiative des Jugendparlaments der Stadt Waldkraiburg 1999 eine Beachvolleyball-Anlage errichtet. Im Jahr 2005 kam noch eine Boccia-Bahn hinzu, was auf die Idee von Jugendreferentin Inge Schnabl zurückzuführen ist. Außerdem wurde das Planschbecken im Jahr 2009 komplett erneuert.

Zahlen und Fakten

Ein Schwimmbad lebt von Zahlen. Deshalb hier ein kleiner Überblick:

- Der Rekord von über 130.000 Besuchern wurde im Jahr 2003 aufgestellt (das alte Waldbad besuchten nie mehr als 74.000 - 100.000 Zuschauer).
- Eine halbe Million Euro müssen die Stadtwerke jährlich draufzahlen, damit das Waldbad betrieben werden kann.
- Für das Temperieren der Becken werden bis zu 1,6 Millionen kWh an Energie verbraucht.
- Alle zwölf Jahre werden sechs Tonnen Kohle-Sand für die Reinigungsanlage benötigt.
- Der Wasserverbrauch schlägt mit bis zu 45.000 m³ zu Buche.
- Es werden 720m³ Wasser pro Stunde gereinigt, das entspricht 17.280 m³ Wasser am Tag.
- Alle Becken zusammen haben ein Wasservermögen von ca. 5.000 m³.

Besucherzahlen



Ausblick

Das Waldbad in Waldkraiburg hat, wie auch die Stadt, eine turbulente Vergangenheit hinter sich. Bei der Eröffnung des Neubaus im Jahre 1971 brachte es der damalige Vizepräsident des Deutschen Schwimmverbandes, Werner Poppen, auf den Punkt: *„Waldkraiburg gleicht einer Frau ohne Vergangenheit, aber einer Frau mit Zukunft.“* In dieser Hinsicht hat sich allerdings in den letzten Jahren einiges geändert, die Stadt ist älter geworden und mit ihr das Waldbad. Wie soll es weitergehen mit dem Waldkraiburger Freibad? Hat das Schwimmgelände in Waldkraiburg überhaupt noch eine Zukunft? Mit dieser Problematik beschäftigen sich abschließend die folgenden Kapitel.

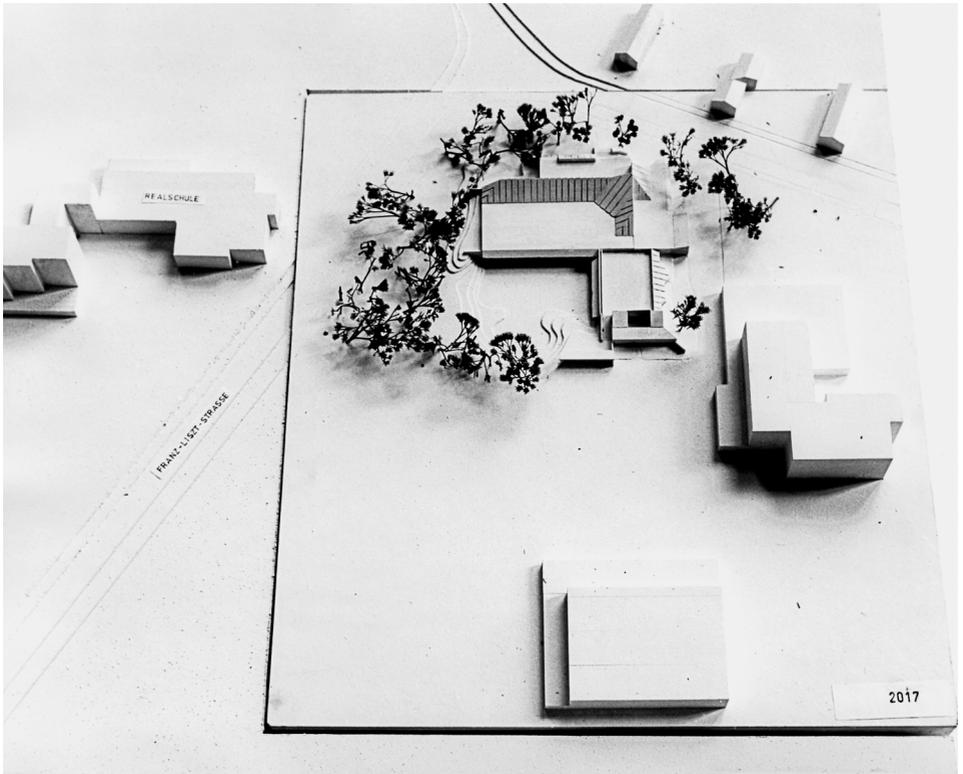
Waldbad in Zeiten von leeren Kassen

Das Waldbad in seiner jetzigen Form wurde in einer Zeit gebaut, in der man es sich noch leisten konnte. Es ging der Stadt finanziell gut, man war jung, topmotiviert und aufstrebend in der Industriestadt im Grünen. Durch die Industrie war man der finanzielle Motor im Landkreis. Dem Fall, dass diese Entwicklung einmal sein Ende nehmen könnte, war man sich damals sicherlich nicht bewusst. Mittlerweile hat sich das Blatt für Waldkraiburg allerdings gewendet, man kann nicht mehr nur auf die Erfolge innerhalb der Stadt blicken, ohne sich dabei den tief sitzenden Problemen zuzuwenden. Und da wäre an erster Stelle die derzeitige finanzielle Lage der Stadt, die nicht rosig aussieht. In den nächsten Jahren muss die Stadt sich an das Unternehmen heranwagen, ein Schuldenloch von fast 20 Millionen Euro zu stopfen. Sollte das nicht gelingen, muss in der Stadt gespart werden, und das wird in erster Linie das Freizeitangebot in Mitleidenschaft ziehen. Zwar fällt das Waldbad unter die Zuständigkeit der Stadtwerke, da es sich dabei allerdings um einen kommunalen Eigenbetrieb handelt, fällt die Belastung letztendlich wieder auf die Stadt zurück. Aktuelle Zahlen sprechen hier auch nicht unbedingt für das Waldbad: So entstand im letzten Jahr ein Defizit von 844.000 Euro. Zu diesen vorhandenen Problemen kommen noch erschwerend die zunehmende Überalterung und der Einwohnerschwind hinzu. Alles in Allem muss die Stadt in den nächsten Jahren ihre Hausaufgaben erledigen, sonst droht das Verfehlen des Klassenziels, was mit schwerwiegenden Folgen für die Bevölkerung verbunden wäre.

Kommt ein Hallenbad?

Seit Mitte der 60er Jahre wird in Waldkraiburg über ein Hallenbad diskutiert. Erstmals wurde die Diskussion ins Rollen gebracht, als das Nachbardorf Ampfing den Landkreis mit konkreten Planungen zu einem solchen Projekt überraschte. Auch der Standort Waldkraiburg war damals im Gespräch. Sogar ein Grundstück wurde für diesen Zweck reserviert. Selbst als Mühldorf dann das

Hallenbad bekam und das neue Waldbad sich gerade in der Bauphase befand, ließ man sich in Waldkraiburg nicht lumpen, und es wurden Pläne für ein Sport-Leistungszentrum mit zweitem Hallenbad ins Auge gefasst. Zehn Jahre später, im Jahr 1980 gab es sogar einen Architektenwettbewerb für ein Hallen-



Modell eines Freizeit-Hallenbades an der Franz-Liszt-Straße, Entwurf im Rahmen eines Ideenwettbewerbes, 1980

bad. Allerdings flaute dieses Vorhaben in den darauffolgenden Jahren wieder ab und wurde bis heute nicht verwirklicht. Für Hoffnung könnte hierbei das Geothermieprojekt der Stadt Waldkraiburg sorgen, das seit 2009 voll im Gange ist. In einem Radiointerview verriet der Erste Bürgermeister der Stadt, Siegfried Klika, dass man die Energie des zukünftigen Geothermiekraftwerks durchaus auch für ein Thermalbad nützen könnte. Es bleibt daher abzuwarten, ob sich die Kommune, wie im vorigen Kapitel erklärt, finanziell wieder stabilisiert. Schafft sie das, stünde einem Hallenbad von den Voraussetzungen her nichts mehr im Wege.

Resümee

Das Freizeitbad in Waldkraiburg, das von Beginn an den schönen Namen „Waldbad“ trägt, hat einen ähnlichen, einzigartigen Werdegang zu verzeichnen, wie die übrige Stadt auch. Hätte es keinen Zweiten Weltkrieg gegeben, wäre kein Werk Kraiburg mit samt den beiden Kesselrücklaufbecken gebaut worden. Hätte es keine Eisenbahnlinie gegeben, wäre das Werk nicht auf dem Gelände angelegt worden, auf dem jetzt die Stadt Waldkraiburg existiert. Wären vor knapp 150 Jahren nicht ein paar sture Kraiburger auf die Barrikaden gegangen, wäre der Bahnhof Kraiburg wohl nie errichtet worden. Wie man sehen kann, liegt dem jetzigen Freizeitareal eine langwierige Entwicklung zu Grunde. Man kann nur hoffen, dass diese Entwicklung in den nächsten Jahren nicht abrupt abgeschlossen wird, sondern dass das Waldbad in Waldkraiburg noch eine lange Zukunft vor sich hat!

Quellenverzeichnis

Aus dem Stadtarchiv Waldkraiburg:

Bestand Baupläne Rüstungswerk, Plannrn. 447, 465, 592, 596-598.

Altregistratur II - 522/, Signatur P.E.Nr. 856/52.

Zeitungsartikel, 18. Juni 1953 und 26. November 1968.

Gespräch mit Stadtarchivar Konrad Kern, 0:18 - 1:08.

Interview von Radio Hörarena mit Ersten Bürgermeister Siegfried Klika, 1:10 - 1:26.

Zeitzeugengespräch mit Elfriede Augsten, 8. Februar 2000.

Auszug aus der Sitzungsniederschrift des Werksausschusses der Stadt Waldkraiburg, 27. Januar 1988.

Jubiläumsbroschüre „Lebensqualität für Waldkraiburg“, Hrsg. Stadtwerke Waldkraiburg 2005.

Aktenmaterial der Stadtwerke Waldkraiburg, Auszug der Heizkosten, 2009.

Protokollheft WABAG Wasserreinigungsbau, Kulmbach, o. J.

Jubiläumsheft „50 Jahre Schwimmsport in Waldkraiburg“, Hrsg. VfL „Piranhas“ Waldkraiburg 2004, S. 7.

Sport + Bäderbauten, Hrsg. Fabian, D., Bremen 1973, Nr. 5, S. 638.

der deutsche schwimmsport, 34. Ausgabe, 26. August 1971.

der deutsche schwimmsport, 34. Ausgabe, 22. August 1974.

Informationen der Stadt Waldkraiburg, Ausgabe Oktober/November 2010, S. 9.

Zeitungsausschnitt-Sammlung:

Mühdorfer Nachrichten, 5. August 1955, 24. Mai 1958, 24. Mai 1961, 30. Juni 1961, 4. Juli 1961, 6. Juli 1961, 4. Mai 1962, 18. Mai 1962, 17. Juli 1962, 22. September 1962, 14. Mai 1963, 28. Juni 1963, 30. Juli 1964, 13. November 1964, 3. April 1965, 19. Mai 1965, 7. August 1965, 20. August 1965, 23. August 1965, 2. August 1966, 28. November 1966.

Mühdorfer Anzeiger, 30. September 1964, 10. August 1966, 18. August 1966, 24. September 1966, 24. August 1967, 22. Dezember 1967, 6. Mai 1968, 5. September 1969, 18. Oktober 1969, 8. Oktober 1970, 1. Juli 1972.

Waldkraiburger Stadt-Anzeiger, 27. Juni 1969.

Waldkraiburger Nachrichten, 14./15. Mai 1969, 25. Juni 1969, 19. September 1969, 14. Oktober 1969, 2. April 1970, 19./20. Mai 1971, 28. Mai 1971, 1. Juni 1971, 21./22. August 1971, 23. August 1971, 5. April 1973, 2. April 1980, 23. Mai 1980, 5./6. November 1983, 16. Juni 2005, 23. April 2007, 28. Mai 2009, 1. Oktober 2009.

Stadt Waldkraiburg (Hrsg.), Waldkraiburg schaut zurück - Geschichte einer jungen Stadt, Waldkraiburg 2009, S. 82-88, S. 91ff, S. 102, S. 104, S. 106ff, S. 127f, S. 147-151, S. 178, S. 196f, S. 207, S. 349.

http://www.ovb-online.de/bilder/2009/07/06/389237/1064386564-916626_0.9.jpg, 21. Dezember 2010.

<http://www.ovb-online.de/waldkraiburg/wetter-truebt-waldbad-bilanz-911014.html>, 21. Dezember 2010.

<http://www.berlinonline.de/berliner-zeitung/berlin/155779/155780.php>, 21. Dezember 2010.

<http://www.ovb-online.de/waldkraiburg/stadt-muss-notbremse-ziehen-678048.html>, 21. Dezember 2010.

<http://www.ovb-online.de/waldkraiburg/ohne-strom-geht-953783.html>, 21. Dezember 2010.

<http://www.ovb-online.de/waldkraiburg/stadt-wirbt-neubuenger-1054142.html>, 21. Dezember 2010.

Quelle für alle Abbildungen im Beitrag: Stadtarchiv Waldkraiburg